

Ein Uhrturm im römischen Trier.

Von Dr. E. Krüger, Trier.

(Mit 4 Abbildungen).

In seinem Aufsatz „Grabungen an der Basilika zu Trier 1913 u. 1914“ (Trier. Jahresber. X/XI 1917/18 S. 35) beschreibt P. Steiner auch die Fundamente eines

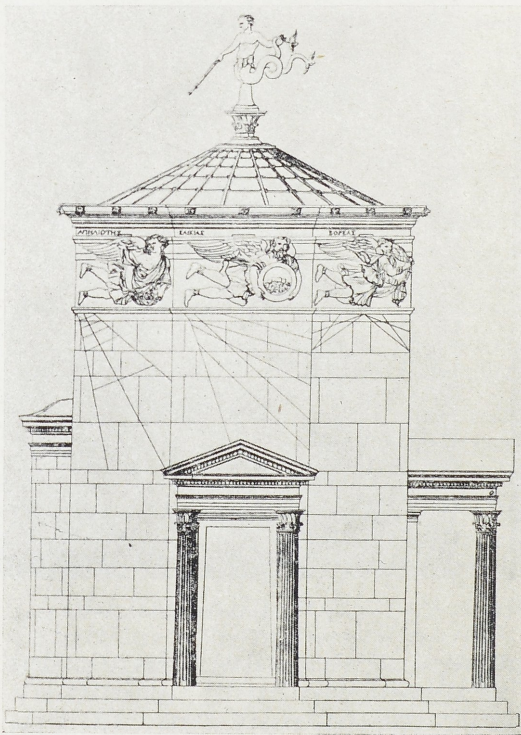


Abb. 1. Der sog. „Turm der Winde“ in Athen, ein horologium, errichtet im 1. Jahrh. v. Chr. von Andronikos aus Kyrrhos (nach Canina, *Architettura antica* T. CXLIV).

eigenartigen kleinen Achteckbaues, die bei dieser Gelegenheit gefunden worden sind. Auf dem beigegegebenen Plan (a. a. O. Taf. I) ist er mit Nr. 38 bezeichnet. Wir geben hier in **Abb. 2** einen Teil dieses Grundrisses wieder, wobei der Achteckbau im Einzelnen etwas genauer dargestellt ist, dazu zwei Schnitte durch denselben, durch die der Befund bei der Ausgrabung klar gestellt wird (**Abb. 3**). Wie dort auf den ersten Blick ersichtlich ist, liegen hier wie üblich eine ganze Anzahl verschiedener Perioden übereinander. Die unterste Schicht bildet die Kies-schotterung einer der OW-Straßen der Stadt, an die von N her der hier festgestellte, hervorragende Wohnbau des 1. Jahrhunderts angrenzte. Diese Straße ist anscheinend später aufgegeben und darüber der Achteckbau errichtet worden, dessen Fundamente an den Ecken aus Quadern und zwar zum großen Teil aus guten Architektursteinen aus Kalkstein bestehen, die vielleicht vom Abbruch des Wohnbaues herrühren. In der Spätzeit nach Errichtung der Basilika schließt hier an der Langseite derselben und zwar in ihrer ganzen Länge ein Hof an (**Abb. 2** $H^1-H^2-H^3$), von dem ein breiter Umgang $P^1-P^2-P^3$ abgetrennt ist. Die Innen-

mauer dieses Umgangs überschneidet das Achteck so, daß es bei ihrer Errichtung schon vollständig beseitigt gewesen sein muß. Aus diesem Grunde hatten wir seiner Zeit angenommen, daß der Achteckbau vor Errichtung der Basilika, also in dem Zeitraum zwischen dem Wohnbau des 1. Jahrhunderts und der um 300 anzusetzenden Erbauung der Basilika bestanden haben müßte. Nun hat aber Krencker richtig beobachtet, daß der Achteckbau genau in der Mitte des südlichen Teiles des Basilikahofes H^1-3 liegt. Seine Abstände von der westlichen Langmauer der Basilika und von den beiden Außenmauern des Hofes sind genau gleich. Wenn das nicht zufällig entstanden ist, — etwa durch Beibehaltung irgend einer älteren Bauorientierung bei Errichtung der Basilika nebst ihren Umbauten — eine Annahme, die doch wenig Wahrscheinlichkeit für sich hat, dann zwingt diese Beobachtung zu der Annahme, daß die Umgangsmauer im Innern des Basilikahofes, die den Raum P^1-3 abtrennt, erst nachträglich eingefügt und erst bei dieser Gelegenheit der Achteckbau beseitigt worden ist. Es ist dann die Errichtung des Achteck-

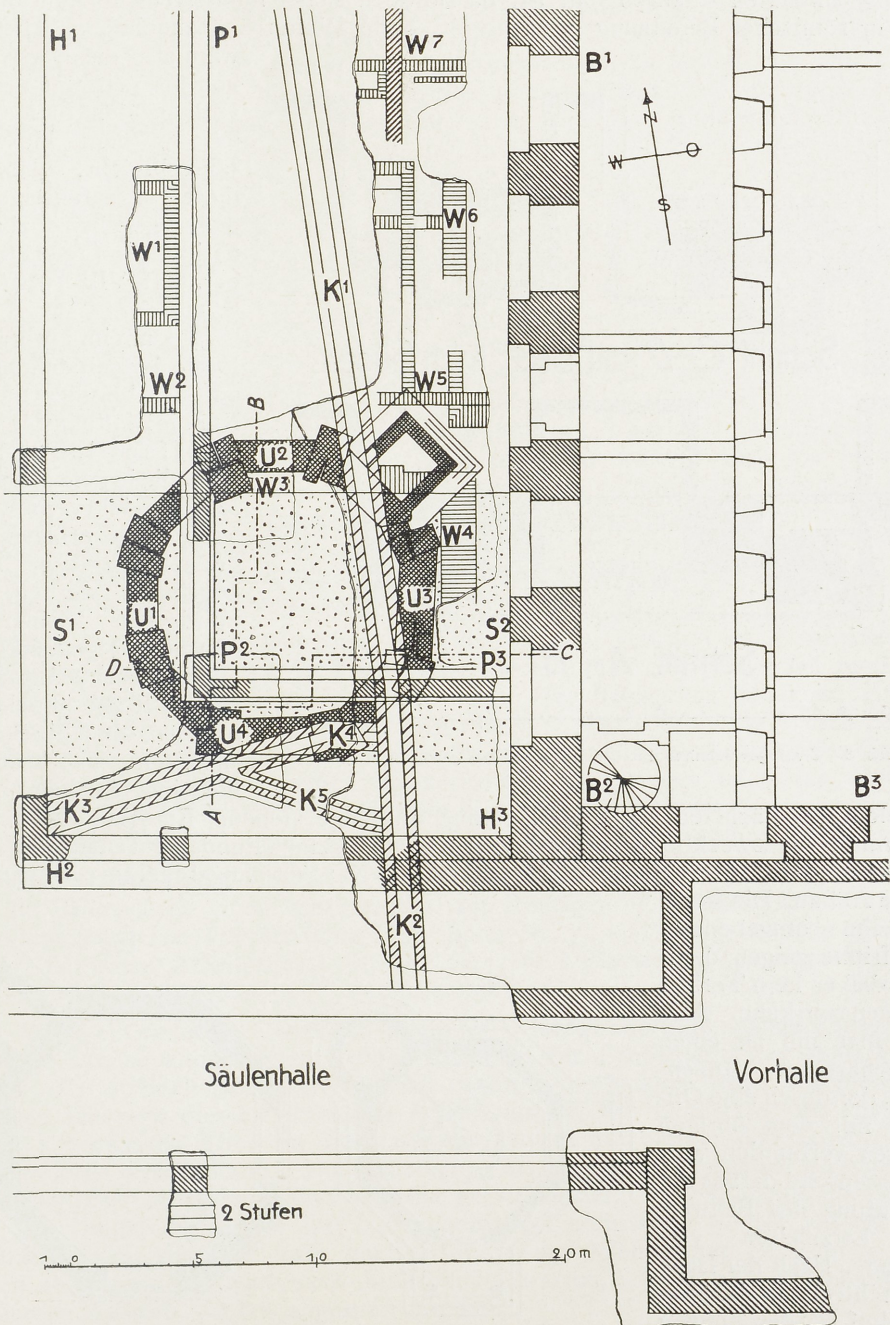


Abb. 2. Ausgrabung von 1913 neben der Basilika (Ausschnitt).

B¹-B²-B³ Basilika SW-Ecke, mit Vorhalle und Säulenhalle; H¹-H²-H³ Seitenhof, darin später eingebaut P¹-P²-P³ Umgang. In dem Seitenhof U¹-U²-U³-U⁴ Achteck mit Anbau = Uhrturm. — Unter diesen Basilikabauten Straße S¹-S², daran angrenzend älterer Wohnbau W¹-W² bis W⁷.

baues als gleichzeitig mit der Erbauung der Basilika anzusetzen; daß deren Umgebung Umbauten erfahren hat, ist, da sie doch sicher mindestens ein Jahrhundert lang in römischer Benutzung gewesen ist, ohne Weiteres anzunehmen. Hiernach

wäre also die Darstellung von der Zeitfolge der hier vorliegenden Bauten, die ich in dem Museums-Jahresbericht, der von dieser Ausgrabung handelte, gegeben habe, zu berichtigen (Trier. Jahresber. VII/VIII 1914/15, I, S. 30).

Es kann im übrigen die Frage der Zeitstellung hier auf sich beruhen bleiben. Nur die Deutung des Baues als öffentliche Stadttür, die in dem Museums-Jahresbericht vermutungsweise ausgesprochen wurde, soll jetzt etwas näher begründet werden, weil inzwischen Steiner die Vermutung geäußert hat, auf dem Achteckgrundriß sei ein Rundtempel anzunehmen, ohne die Schwierigkeiten zu beachten, die einer solchen, zuerst

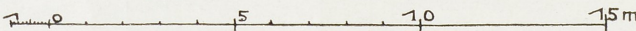
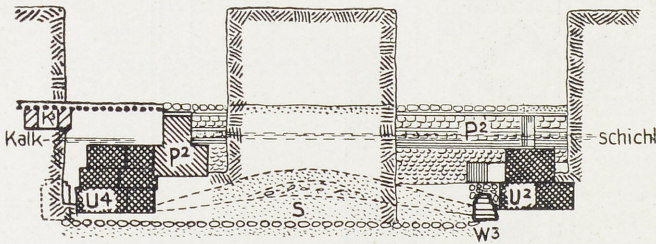
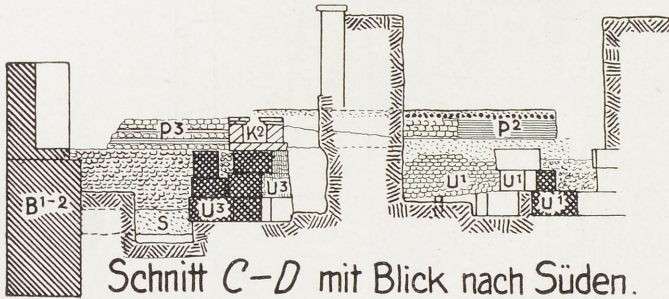


Abb. 3. Zwei Querschnitte durch den Achteckbau (vergl. Abb. 3).

vielleicht am nächsten liegenden Deutung im Wege stehen. Entscheidend für die Erkenntnis der Zweckbestimmung des auf dem achteckigen Fundament anzunehmenden Bauwerkes bleibt der eigenartig diagonal an der NO-Seite angebrachte rechtwinklige kleine Anbau. Die Reste der ihn umgebenden Traufrinne zeigen deutlich, daß er kein Torbau gewesen sein kann. Also muß man ihn als einen nischenartigen Innenraum, der durch eine Öffnung mit dem übrigen Inneren verbunden war, auffassen und daraus die Bedeutung des Bauwerkes herzuleiten versuchen. Nach der Lage des Achtecks in dem Basilikahof ist der Zugang ins Innere entweder auf der S-Seite oder auf der W-Seite oder aber auf diesen beiden Seiten des Bauwerkes zu suchen. Diese letztere Möglichkeit wird empfohlen durch den Vergleich

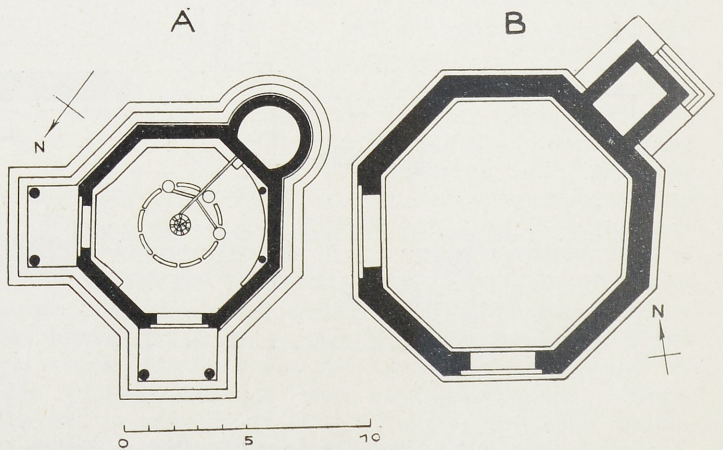


Abb. 4. Vergleich der Grundrisse. A: Turm der Winde in Athen. B: Achteckbau in Trier.

gleich mit dem Bauwerk, das als einziges uns wenigstens bekanntes gleichfalls

eine solche diagonal angeordnete apsidenartige Erweiterung des Innenraumes hat. Das ist der sogenannte Turm der Winde in Athen, der Uhrturm, das *horologium* des Andronikos aus Kyrrhos in Syrien oder in Macedonien (**Abb. 1**)¹⁾. Es ist das heute noch gut erhaltene achteckige Bauwerk nördlich von der Akropolis neben einem römischen Prunkmarkt gelegen, das außen die Reliefs von acht Windgöttern, darunter die Markierungen für Sonnenuhren trägt und mit einem Triton, der als Wetterfahne diente, bekrönt war. Die angefügte Rundapsis enthält den Wasserbehälter für die Wasseruhr, die in der Mitte des Achteckraumes aufgestellt war. Wenn man die beiden Grundrisse des Athener und des Trierer Achteckbaues im gleichen Maßstab nebeneinander stellt, springt die Uebereinstimmung so deutlich in die Augen, daß darüber kein Wort weiter zu verlieren ist (**Abb. 4**). Es ist hier der Uhrturm von Athen nach P. Graef (bei Baumeister, Denkmäler d. kl. Alt. III S. 2114 fig. 2368) wiedergegeben. Der Grundriß des Trierer Bauwerkes ist so rekonstruiert, wie man die Mauerstärke nach den Fundamentmauern und die Eingänge nach den obigen Darlegungen annehmen muß. Der Athener Bau hat 8 m, der Trierer 12 m Durchmesser, der letztere ist also genau um $\frac{1}{3}$ größer gewesen. Wie durch die N-Pfeile angegeben ist, ist allerdings die Orientierung der beiden Bauten ganz verschieden; in Athen ist die Apsis nach S gerichtet, in Trier dagegen der eine der Eingänge, während die Apsis nach NO weist. Aber die Himmelsrichtung ist auch für die Wasseruhr-Einrichtung im Innern ganz unerheblich, sie kommt nur in Athen für die an den Außenwänden angebrachten Sonnenuhren in Betracht. In Trier schließt die Lage neben der hochragenden Basilika die Benutzung der Außenwände für Sonnenuhren ohnehin aus, die auch im hiesigen Klima nicht dieselbe Rolle wie im Süden gespielt haben werden.

Daß die Apsis in Athen rund, in Trier viereckig gestaltet ist, ist unerheblich. Bedauerlich bleibt, daß wir in Trier eben, wie es unter einer lebenden modernen Stadt die Regel ist, nur noch die Fundamente des Bauwerkes besitzen. Es darf aber auf die auffallende Erscheinung hingewiesen werden, daß in der letzten Periode des Bauwerkes, in der unser Achteckbau allerdings bereits zerstört war, das Gelände gerade hier mit mehreren großen Wasserkanälen durchzogen ist. Man darf vermuten, daß auch in der früheren Periode hier Wasserzufuhr stattgefunden hat, die für die Zwecke der in dem Uhrturm anzunehmenden Wasseruhr benutzt wurde.

Daß solche *horologia* auch in unseren Gegenden nicht gefehlt haben, bezeugt uns die Bauinschrift eines Uhrgebäudes aus Remagen (CIL XIII 7800, Lehner, Steindenkmäler des Provinzialmuseums Bonn Nr. 7), nach der dort im Jahr 218 n. Chr. Petronius Athenodorus, Präfekt der coh. I Flavia, ein „*horologium ab horis intermissum et vetustate collabsum*“ wiederherstellt.

Wenn ein einfaches Castell am Rhein im 3. Jahrhundert ein solches Uhrgebäude besessen hat, so können gleichartige Bauten in der Großstadt Trier nicht gefehlt haben. Es ist doch ganz wertvoll, daß neben dem einzigen bisher bekannten erhaltenen Bauwerk dieser Gattung in Athen nun für die Großstadt des nordwestlichen Römerreichs Trier ein gleichartiger Uhrturm mit einiger Wahrscheinlichkeit nachgewiesen werden kann. Die Feststellung mag uns heute erneut auf die wichtigen archäologischen Aufgaben hinweisen, die gelöst werden müssen, sobald die Basilika und ihre Umgebung wieder frei und ungehindert untersucht werden können. Die Beobachtungen, die hier kurz vor Ausbruch des Weltkrieges gemacht wurden, lassen noch manchen wertvollen Aufschluß erwarten, sobald hier Forschungen in größerem Maßstab werden angestellt werden.

¹⁾ Vergl. Judeich, Topographie von Athen 1905, S. 333, insbesondere Anm. 12. Die Datierung des Bauwerkes in das 1. Jahrhundert v. Chr. ist begründet ebendort S. 92 Anm. 11.